Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 299

Dienstag, 27. Oktober 1942

Eiserne Südflanke der Achsenfront

Die britischen Terrorangriffe auf italienische Städte und die Ägypten-Offensive

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Oktober

Die Front der Achsenmächte zieht sich wie ein mächtiger Sperr-Riegel von Norden nach Süden durch Europa, durch das Mittelmeer und Nordafrika bis an den Rand der Sahara. Dieser Riegel trennt die Feinde untereinander und läßt ihnen keine andere Verbindung als über das unwirtliche Nördliche Eismeer oder um die Südspitze Afrikas herum. Die Bedeutung des Riegels liegt in seiner ununterbrochenen Geschlossenheit. Vom Brenner bis an die Sahara wird der Sperr-Riegel vom italienischen Territorium gebildet. Daraus ergibt sich ohne weiteres die gewaltige strategische Bedeutung der Tatsache, daß Italien Schulter an Schulter mit Deutschland im Kriege steht. Stünde es auch nur als Neutraler beiseite, dann könnte der Sperr-Riegel nicht funktionieren, und die Position der Gegner Deutschlands wäre eine unvergleichlich günstigere.

Dieser Tatsache ist man sich auch bei unseren Feinden, insbesondere in England, durchaus bewußt. Dem faschistischen Italien gilt deshalb die Wut der Achsengegner nicht weniger als dem nationalsozialistischen Deutschland, und weil das Zusammengehen Italiens mit Deutschland seine tiefste Fundierung in der engen Verwandtschaft von Faschismus und Nationalsozialismus hat, darum äußert sich in diesen Tagen, da Italien sich anschickt, die 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom zu feiern, die britische Wut in den Terrorangriffen auf italienische Städte. In einem Komentar zu diesen Angriffen sagte der englische Kommentator Johnston: „Es herrscht ein solcher Haß gegen Italien in unserem Land, daß ich glaube, der Luftangriff gegen Genua hat viele von uns noch mehr zufriedengestellt als die Luftangriffe gegen Deutschland."

Es ist kein Zweifel, daß dieses englische Vorgehen nur genau das Gegenteil der von den Briten erhofften Wirkung haben wird. Die Disziplin und Standhaftigkeit, mit der die italienische Bevölkerung genau so wie die deutsche die englischen Luftangriffe erträgt, zeigt, daß die Moral des italienischen Volkes auf solche Weise nicht zu erschüttern sein wird, am allerwenigsten in diesen Wochen, wo die 20-Jahr-Feiern die Italiener in besonderer Weise einigen. Die britischen Luftangriffe sind also letzlich nur erschütternde Beweise für den Grundirrtum, dem man sich in England hinsichtlich der moralischen Unerschütterlichkeit der Achsenvölker hingibt, jenes Irrtums, der von den Engländern selbst eines Tages für den Untergang ihres Empire verantwortlich gemacht werden wird. Der oben erwähnte Sperr-Riegel aber ist auf solche Weise wirklich nicht anzuknabbern.

Auf afrikanischem Boden wirkt als Teil dieses Sperr-Riegels die deutsch-italienische Stellung wie eine eiserne Klammer, die den englischen Divisionen keine Bewegungsfreiheit läßt und Alexandrien seiner Bedeutung völlig beraubt hat. Durch die drohende Nähe Rommels, dessen Flieger die Flugplätze bei Kairo ebenso kontrollieren wie den Kanal von Suez, kamen sich die Engländer in diesen ganzen Monaten wie am Halse gewürgt vor. Die Ende der vorigen Woche von ihnen begonnene Offensive, deren Ausmaß dadurch ersichtlich wird, daß auch der deutsche Wehrmachtbericht sie als Großangriff bezeichnet, soll die heiß ersehnte Entlastung bringen.

Welche noch wesentlich weitergehenden Ziele die Engländer mit ihr verfolgen, läßt sich unschwer ahnen. Sie haben immer wieder ihre gesamte Offensivkraft von Nordafrika her eingesetzt, wenn auch jedesmal vergeblich. Seit Dünkirchen haben sie praktisch das Gesamte Kriegspotential des britischen Reiches auf die Mittelmeer- und Nordafrika-Front konzentriert. Von dem diesem Gebiet von ihnen gewidmeten Aufwand gibt es einen Begriff, daß sie sich das Mittelmeer wesentlich mehr kosten lassen als Singapur. Der südlichen Flanke des Sperr-Riegels gilt ihre ganze Anstrengung. Schon vor Tagen brachten Londoner Blätter Landkarten des afrikanischen Kontinents, in denen Pfeiler und sonstige Hinweise die mutmaßlichen Angriffsrichtungen gegen Ägypten, Libyen und den gesamten Mittelmeerraum zu verdeutlichen suchten.

Hierbei war auch bereits das Bemühen um eine Nebenwirkung bei dem bolschewistischen Verbündeten erkenntlich. Die Sowjetpresse war jedoch so rücksichtslos, festzustellen, daß ein Angriff aus Ägypten nie und nimmer eine Aktion gegen Europa ersetzen könne. Selbst wenn Churchill in Afrika seine großen Siegespläne, nämlich die Vertreibung der Achsenmächte vom afrikanischen Boden und eine dann folgende Landung im Mittelmeer an irgendeiner der europäischen Küsten, mit Erfolg durchführen könne, käme eine solche Hilfe zu spät. Diese bolschewistische Anschauung konnte sich sogar auf englische Strategen berufen, die nach den Erfolgen Rommels jedesmal erklärten, daß Afrika ja überhaupt ein Nebenkriegsschauplatz sei.

Warten wir also zunächst einmal den weiteren Kampfverlauf ab. Wir wissen, daß die Briten, von den USA. unterstützt, alles aufbieten werden, um zu einem Erfolg zu kommen. Gleichwohl konnte der Wehrmachtbericht vom Montag eine überaus erfolgreiche Abwehr und schwerste Verluste des Feindes melden. Das Vertrauen auf die Südflanke der Achsenfront vermögen auch die nächsten Anstrengungen der Briten in Deutschland wie in Italien gleich wenig zu erschüttern.

Besondere NSDAP.-Delegation nach Rom

Auf Befehl des Führers zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom

Berlin, 26. Oktober

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Auf Befehl des Führers begibt sich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom.

An der Spitze der Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Außerdem gehören ihr an Reichsjugendführer Axmann, Reichsstudentenführer Dr. Scheel, Gauleiter Hanke, der Stellvertretende Gauleiter von Wien Scharitzer, Stabsleiter Oberbefehlsleiter Simon und Oberdienstleiter Dr. Hupfauer. Die Delegation verließ am Montagabend die Hauptstadt der Bewegung und trifft am Dienstag in Rom ein.

Mit der Entsendung dieser Delegation bekunden der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, die vor 20 Jahren mit dem Marsch auf Rom den geistigen Umbruch Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Abordnung in Rom gibt der Solidarität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegung sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

Große Feiern in Italien

Rom, 26. Oktober

Am 28. Oktober jährt sich zum 20. Male der Marsch der Faschisten auf Rom. Als Auftakt zu diesem 20. Jahrestag fanden am Sonntag in ganz Italien große Feierlichkeiten statt. Mitglieder der Regierung und des faschistischen Großrates, der Stabschef der Miliz sowie zahlreiche Nationalräte der faschistischen Korporationskammer hielten in den Hauptstädten Italiens die Festansprachen. Die Bevölkerung wohnte in Massen den Feiern bei.

Mit Strickleitern über die Gletscher

Der Feind im Rücken gepackt / Übergang über den Baksan-Fluß

Berlin, 26. Oktober

An der ganzen Kaukasusfront nutzten die deutschen und verbündeten Truppen die Besserung der Wetterlage zur Fortsetzung ihrer Angriffe aus. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe des 25. 10. vorliegenden Meldungen griffen deutsche Truppen im Bereich der Küstenstraße südostwärts Noworossijsk bolschewistische Feldbefestigungen an. Sie nahmen mehrere mit starken Betondecken zu Sperrforts ausgebaute Häuser, darunter eine Zementfabrik, die den Küstenstreifen decken sollte. Unsere Gebirgsjäger entrissen den Bolschewisten den Sattel eines über 1000 m hohen Bergrückens und den Gipfel dieses Massivs. Die gewonnenen Stellungen wurden sofort zur Abwehr von Gegenstößen verteidigungsfähig gemacht, so daß im Geröll des flachen Südhanges sich zum Gegenstoß entwickelnde bolschewistische Truppen nach starkem Verlust im Feuer liegenblieben.

Flugzeuge unterstützten unsere Jäger bei Umfassungsvorstößen und Einbrüche in die tiefe Flanke des Feindes. Hierbei hatten unsere Truppen überraschende Erfolge. Unsere Gebirgsjäger überwanden mit Seilen und Strickleitern wildzerrissene Gletscher, hinter denen sich die Bolschewisten sicher fühlten, und erschienen plötzlich im Rücken des Feindes. Obwohl der schwierige Anmarsch alle Kräfte unserer Jäger in Anspruch genommen hatte, konnten sie doch noch in energischem Zugriff die durch die Umgebung abgeschnittenen bolschewistischen Kräfte vernichten und bis zu einem großen Munitionslager durchstoßen, das sie mitsamt der Kolonnen, die gerade Munition luden, wegnahmen.

Auch westlich des Terek drangen die deutschen und rumänischen Truppen im Baksan-Abschnitt weiter nach Süden vor. Der Übergang über den Baksan vollzog sich im Feuerschutz der Artillerie und mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe gleichzeitig an drei Stellen. Nach dem Übergang stürzten die Jäger weiter, überschritten kämpfend zwei Nebenflüsse des Baksan und drangen in Stützpunkte und Ortschaften ein.

Englische Zurückhaltung über Ägypten

„Es war eine fürchterliche Nacht" / Natürlich wieder die Hilfsvölker!

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 27. Oktober

Die englischen und amerikanischen Berichte über die neue Schlacht in Ägypten schweben am Montagmorgen zwischen Furcht und Hoffnung. Angesichts früherer schlechter Erfahrungen mit Prophezeiungen im Wüstenkrieg schreckt man diesmal vor allzu weitgehenden Prophezeiungen zurück. Man kann aber trotzdem seine Ungeduld nur mühsam verbergen. Die von der Zensur in Kairo freigegebenen Berichte sind äußerst vorsichtig gehalten und beschränken sich im allgemeinen darauf, die Schwere der Kämpfe zu schildern. So heißt es beispielsweise in einem Bericht über den Beginn des Angriffs in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend: „Es war geradezu eine unheuerliche Nacht. Alle, die sie erlebten, haben ihr Getöse noch heute als fernes Echo in den Ohren."

Von anderen Korrespondenten wird darauf hingewiesen, man könne nicht erwarten, daß die Engländer mit ihrer jetzigen Offensive einen neuen Überraschungserfolg erzielen würden wie bei früheren Gelegenheiten die Deutschen. Der Sonderkorrespondent Reuters bei den ägyptischen Truppen ergeht sich in einer sehr bemerkenswerten Schilderung der Verteigungsstellen der deutschen und italienischen Truppen, die so stark seien, daß sie nur durch schwerste Schläge völlig durchbrochen werden könnten. Die 8. Armee sei zwar für die Offensive besser ausgerüstet worden als jemals eine britische Armee im Verlauf dieser Kämpfe. Aber trotzdem müsse man sich vor allzu großen Illusionen hüten und könne jetzt noch nicht voraussagen, welche Wendung dieser neue Wüstenfeldzug nehmen wird.

Im übrigen geht aus den englischen Berichten hervor, daß es das britische Oberkommando in Ägypten wieder ausgezeichnet verstanden hat, Hilfsvölker für England kämpfen zu lassen. Londoner Berichte heben hervor, daß in der Hauptsache australische, neuseeländische und indische Truppen den Angriff vortragen mußten, ferner griechische und polnische Flüchtlinge, die in Soldatenuniformen gesteckt worden seien.

Montgomery braucht den Erfolg

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 27. Oktober

General Montgomery, unter dessen Befehl die 8. britische Armee zum Angriff an der El-Alamein-Front geschritten ist, hat, wie der Londoner Sender mitteilt, erklärt, daß seine Truppen einen Erfolg brauchen, der sie nicht bloß für das harte Leben in der Wüste entschädigen soll, sondern auch für die Rückzüge, zu denen sie bisher genötigt wurden.

Die Riegelstellung

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Im Kampf um Stalingrad hat die Errichtung von Riegelstellungen wieder besondere Bedeutung erlangt. Mit verbissener Wut klammern sich die Sowjets an jeden Schutthaufen, jeden Mauerrest. Ohne Rücksicht auf Blutopfer sucht die bolschewistische Heeresleitung ihren schwerbedrängten Regimentern im Stadtkern von außen Entlastung zu bringen. Tag für Tag läßt sie Panzergeschwader und Sturmbataillone von Norden und Süden gegen den Stadtrand anrennen. Aber auch die örtlichen deutschen Befehlshaber sind auf der Hut. Sie haben die Flanken ihres in das Stadtinnere eingedrungenen Angriffkeiles

Ein neuer Freiwilligen-Selbstschutzverband ist aufgestellt worden

hier im Bereich einer Infanteriedivision im Osten. Wie überall bei der Wehrmacht findet die Ausbildungszeit ihren Abschluß in einer feierlichen Vereidigung.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Dreyer, HH., Z.)

durch Riegelstellungen abgeschirmt. In fliegender Hast sind diese Stellungen von den Panzerdivisionen, die den kühnen Sprung vom Don zur Wolga wagten, geschaffen, in tage- und nächtelanger Arbeit sind sie von den Infanteriedivisionen, die in atemlosen Eilmärschen den motorisierten Kameraden auf dem Fuße folgten und sie in den Deckungsgräben ablösten, ausgebaut worden. Immer wieder weiß der OKW.-Bericht zu melden, daß bolschewistische Massenangriffe vor den Riegelstellungen unter blutigen Verlusten scheiterten.

Der Begriff der Riegelstellung ist heute jedem Rundfunkhörer und Zeitungsleser geläufig geworden. Er stammt aus dem Weltkriege und ist, ohne in Vorschriften und Reglements festumrissen zu sein, als allgemeinverständliche Vokabel in den militärischen Sprachschatz eingegangen. Im Stellungskampf der Jahre 1915/18 verstand man unter einer Riegelstellung ursprünglich eine Stellung, die zwei oder drei hintereinanderliegende Grabenlinien in einem Geländeabschnitt verband, in dem man damit rechnen mußte, daß der Gegner ihn bei einem geglückten Einbruch als Sprungbrett für das Aufrollen des gesamten Grabensystems von der Flanke her benutzen würde. Die Riegelstellung konnte entweder von Anfang an in die Planung eines Stellungssystems vorgesehen, abgesteckt, ausgebaut, ja sogar besetzt, zum mindesten mit einem Teil der Abschnittsreserven belegt sein. Sie konnte aber auch erst im letzten Augenblick eines geglückten feindlichen Einbruchs in aller Eile geschaffen werden. Man pflegte gegen Ende des Krieges, wenn es sich um das Auffangen eines Angriffsstoßes handelte, von einem Abriegeln der Einbruchsstelle zu sprechen, ganz gleich, ob man dabei offensiv oder defensiv verfuhr, und jede Stellung, die einem solchen Vorhaben entgegenkam, Riegelstellung zu nennen. Das bekannteste Beispiel einer großen strategischen Riegelstellung ist vielleicht die „Michelstellung", in der die Deutschen im Herbst 1918 den Vorstoß der Amerikaner in der Woevre-Ebene nach Räumung des vorspringenden Frontabschnittes bei St. Mihiel auffingen. In der Sommeschlacht, in den Abwehrschlachten des Jahres 1917 in der Champagne, im Artois und in Flandern haben oft wenige Deutsche mit zwei oder drei Maschinengewehren aus den Trichtern und Grabenresten einer halbzertrümmerten Riegelstellung den Einbruch alliierter Massen zum Stehen gebracht.

Im gegenwärtigen Kriege haben Riegelstellungen, ohne daß der Wehrmachtbericht näher darauf einging, bereits vor den Kämpfen um Stalingrad eine große Rolle gespielt. Die kühne Angriffstaktik der deutschen

Wir bemerken am Rande

Der November sehnlichst erwartet

„Wir treten in einen Winter der Furcht und des Schreckens ein" erklärt ein Londoner Berichterstatter des amerikanischen „Columbia Broadcasting Sun" am Montagmorgen. Der Berichterstatter geht von den neuen Kämpfen in Ägypten aus und erklärt, jeder Mann in England müsse sich vergegenwärtigen, daß eine Offensive in Afrika neuen zusätzlichen Schiffsraum verschlingen und daß infolgedessen noch weniger Schiffe für die Versorgung der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehen werde als bisher. „Wahrscheinlich werden wir in England noch weniger zu essen und noch weniger Heizmaterial haben. Es ist auch möglich, daß unsere Kleiderkarten erneut gekürzt werden müssen." Vor allem bedrückt aber den amerikanischen Korrespondenten der Mangel an Brennstoff, der die englische Regierung gezwungen hat, die Ingangsetzung der Zentralheizungen auf den 1. November zu verschieben. Der Korrespondent erklärt u. a.: „Das sind trübe Tage. Irgend jemand sollte eine Hymne auf den November schreiben; denn erst in diesem Monat werden wir etwas Wärme bekommen. Die Verdunkelung beginnt jetzt an den Abenden schon kurz nach fünf Uhr. Die Straßen füllen sich mit den bekannten dicken Herbstnebeln. Dazu kommen unsere anderen Sorgen. In England bekommt man jetzt ein Paar Schuhe schlecht besohlt, erst wenn man sie zwei Monate mindestens beim Schuhmacher gehabt hat." Dazu muß bemerkt werden, daß die englischen Zeitungen noch vor wenigen Monaten sich lustig machten über die kleinen Alltagssorgen und Alltagsentbehrungen der deutschen Bevölkerung und daß sie jetzt viel schrecklichere Erfahrungen machen müssen. LZ.

Deutsche Truppen und Sowjets in einem Gebäude

Säuberung des „Kraßnyj Oktjabr" / Tausend Bomben auf die Wolga-Insel / Gescheiterte Entlastungsangriffe

Berlin, 26. Oktober

In Stalingrad drangen unsere Truppen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 25. 10. in weitere nördliche Vororte ein und nahmen bei Vorstößen im Gelände des Hüttenwerkes „Kraßnyj Oktjabr" zahlreiche feindliche Widerstandsnester in den Gängen und Kellern der Werksanlagen sowie mehrere Häuserblocks. Hierbei kam es zu hartnäckigen Kämpfen um einen hohen Wohnhausblock, die der vorgeschobene Beobachter der an dieser Stelle eingesetzten Batterien zu unseren Gunsten entschied. Der junge Artillerieoffizier war mit der Infanteriespitze vorgedrungen und hatte in dem Häuserblock seine Beobachtungsstelle eingerichtet. Während der Nacht drangen die Bolschewisten in das Gebäude ein und besetzten die linke Hälfte des Hauses. Die deutschen Postierungen im Keller und im dritten Stock waren dadurch abgeschnitten. Schnell wurden die Zugänge zur rechten Häuserhälfte, wo sich die Beobachtungsstelle befand, abgeriegelt. Aber der eingedrungene Feind mußte herausgeworfen und die Verbindung zu den Kameraden wieder aufgenommen werden. Dabei gab der Artillerieoffizier seiner Batterie, die weit weg am Stadtrand stand, den Feuerbefehl und leitete den Beschuß so geschickt, daß nach wenigen Orientierungsschüssen die nächste Granate an der äußeren Wand des linken Häuserblocks saß, während drei weitere Granaten in das erste und zweite Stockwerk eindrangen. Dann stürmten unsere Infanteristen in die Staubwolken hinein, sprangen über die halbverschütteten Truppen und säuberten mit Handgranaten Stockwerk um Stockwerk vom Feinde, bis nach einer knappen Stunde das ganze Haus wieder in deutscher Hand war.

Die Luftwaffe verlegte den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf die feindlichen Batterien auf der dem Hüttenwerk gegenüberliegenden Wolga-Insel. Die Feuerstellungen waren nach dem großen Angriff des 24. 10. in fieberhafter Arbeit wiederhergestellt und mit neuen Geschützen versehen worden. Auf diese Batteriestellungen warfen unsere Stukas und Kampfflugzeuge am 25. 10. allein über tausend Bomben aller Kaliber, so daß die Bolschewisten wieder außerstande waren, die deutschen Stellungen am Westufer der Wolga wirksam unter Feuer zu nehmen.

Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie in Stalingrad selbst mit ihren nächtlichen Aktionen keinen Erfolg von tragender Bedeutung erringen konnten, nahmen sie ihre Entlastungsangriffe wieder auf. Beide Flanken, sowohl im Norden wie im Süden der Stadt, wurden angegriffen. Allerdings hatten die Erdstöße keine große Kraft. An der nördlichen Front zwischen Wolga und Don wurden alle sechs angreifenden Panzer vernichtet und die dadurch ihres Panzerschutzes beraubten Infanteristen aufgerieben. An der südlichen Flanke waren die Vorstöße heftiger. Trotz Konzentrierung der Angriffe auf den verhältnismäßig schmalen Gefechtsstreifen einer einzigen deutschen Division zerbrachen sie sämtlich an dem zähen Widerstand unserer Truppen. Kein Fußbreit Boden ging verloren.

Wieder einmal jubelten die Briten zu früh

Getäuschte Hoffnungen auf einen Stillstand der Kämpfe in Stalingrad

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 27. Oktober

Der neue Erfolg der deutschen Truppen in Stalingrad kommt der britischen Presse sehr ungelegen; denn sie hatte in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche den endgültigen Stillstand der Operationen an der Wolga infolge des Wetterumschwungs in alle Welt hinausposaunt. Mehrere bekannte militärische Sachverständige Londons hatten bereits angekündigt, daß die Rückwärtsverbindungen der Deutschen durch die starken Regengüsse fast vollständig unterbrochen seien, so daß es den Deutschen an Artillerie und Munitionsnachschub fehle. Dagegen sei es den Sowjets gelungen, neue Verstärkungen über den Fluß zu bringen und auf diese Art die Pause in den Operationen gut auszunützen. Jetzt muß nun zugegeben werden, daß abermals mehrere Industriebezirke von den Deutschen gestürmt wurden und daß nach Aufhören der Regengüsse bei strahlendem Sonnenwetter der Angriff der deutschen Truppen trotz verzweifelten sowjetischen Widerstandes neue Fortschritte mache. Der Londoner Nachrichtendienst dreht jetzt plötzlich den Spieß um und entdeckt mit einmal, daß die Regenstürme der letzten Wochen den Sowjets bedeutend hinderlicher gewesen seien als den Deutschen. Plötzlich ist es den Sowjets schwer gewesen, Nachschub über die Wolga zu bringen; denn die Wogen des ungeheuerlich breiten Stromes seien durch die riesigen Stürme aufgepeitscht worden. Gleichzeitig werden von dem britischen Korrespondenten in Moskau auch neue Erfolge der deutschen Truppen im Raum von Tuapse am vergangenen Sonntag zugegeben. Dort sei es ihnen gelungen, eine wichtige Höhenstellung zu nehmen.

Schwerste britische Verluste in Ägypten

104 Panzerkampfwagen vernichtet / Landung bei Marsa Matruk vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden zäh verteidigte Stützpunkte der Sowjets gestürmt. — Deutsche Gebirgstruppen gewannen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordostwärts Tuapse. Zerstörerstaffeln bekämpften im Tiefflug die feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt scheiterten örtliche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zersprengt.

In Stalingrad vernichteten die Angriffstruppen feindliche Widerstandsnester und nahmen mehrere Häuserblocks. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorort vorgetragen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachen zum Teil im Nahkampf restlos zusammen. Kampfflugzeuge hielten die Artillerie des Feindes ostwärts der Stadt in rollenden Angriffen nieder. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge ab. Ungarische Truppen vereitelten an der Don-Front feindliche Übersetzversuche.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtrupptätigkeit. Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an.

Schwere Artillerie des Heeres erzielte in der Bucht von Leningrad mehrere Treffer auf dem sowjetischen Schlachtschiff „Marat". Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In Ägypten wurden bei überall erfolgreicher Abwehr des britischen Großangriffes dem Feinde schwerste Verluste zugefügt; bisher wurden 104 Panzerkampfwagen als vernichtet gemeldet. Die Kämpfe dauern an. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen motorisierte Verbände des Feindes. Messerschmitt-Zerstörer schossen vier Flugzeuge vom Muster Beaufigghter ab. Ein feindlicher Landungsversuch in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober im Gebiet von Marsa Matruk wurde durch das rasche Eingreifen von Kampfflugzeugen schon auf See vereitelt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften mit guter Wirkung Flugplatzanlagen auf der Inselfestung Malta.

Auch an der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an verschiedenen Stellen erfolgreich an.

Die Syphilis grassiert in England

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 26. Oktober

Nach einem Bericht des englischen Gesundheitsministeriums ist ein beängstigendes Anwachsen der Geschlechtskrankheiten in England festzustellen. Selbst die Syphilis, die man in den letzten Jahren auf einen kleinen Raum zurückgedrängt hatte, ist im Ansteigen. Zusammen mit Gonorrhöe muß man nach den amtlichen Angaben des Gesundheitsministeriums mit mindestens 70 000 Infektionen an Geschlechtskrankheiten unter den Zivilbevölkerung rechnen. Für die Wehrmacht liegen keine Ziffern vor.

Dr. Lunde tödlich verunglückt

Oslo, 26. Oktober

Wie das norwegische Telegramm-Büro bekanntgibt, kamen Minister Dr. Lunde, der Chef des norwegischen Departements für Kultur und Volksaufklärung, und dessen Gattin in der Nacht zum Montag bei einem Autounglück an der Fährstelle Waage am Romsdalsfjord in Westnorwegen ums Leben. Ministerpräsident Quisling, dessen alter Mitkämpfer Lunde war, beauftragte den Minister Stancke mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Departements für Kultur und Volksaufklärung.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Kühl und die Leutnante Burkhardt, Badum und Greven.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Gauamtsleiter der Kriegsopferämter der NSDAP.

Die Zahl der Opfer des englischen Terrorangriffs auf Genua hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, auf 354, zum größten Teil Frauen, Greise und Kinder, erhöht.

Der Caudillo hat dem ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay das Großkreuz des „Ordens Karls III." verliehen.

Ein Teil der in London befindlichen landesflüchtigen Regierungen, u. a. die norwegische und die jugoslawische Regierung, will seinen Sitz nach Washington verlegen.

Terrorangriffe sind strategisch wertlos

Das müssen jetzt auch die Briten offen zugeben / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 27. Oktober

Die Enttäuschung, daß die britischen Terrorangriffe auf deutsche Städte nicht den entscheidenden militärischen Erfolg haben und auch nicht haben können, den Churchill früher den Briten versprochen hatte, ist heute fast zum Allgemeingut sowohl der öffentlichen Meinung als auch der militärischen Kreise in Großbritannien geworden. Wenn sie dennoch fortgesetzt werden, so sehen sich diejenigen offiziellen Persönlichkeiten, die diese Taktik zu verantworten haben, immer mehr in die Lage versetzt, nach Argumenten zu suchen, um sie einigermaßen verantworten und verteidigen zu können. Dies ist um so mehr der Fall, als der Verdacht, daß die britische Kriegführung mit diesen Terrorangriffen der Verwirklichung der zweiten Front ausweichen möchte, auf der Hand liegt und man sich in England auch nicht geniert, diesen Verdacht auszusprechen.

Sonntag war dem Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium Balfour die unangenehme Aufgabe zugefallen, die Terrorangriffe öffentlich zu vertreten und in sie einen strategischen Sinn hineinzulegen, an den zu glauben niemand mehr so recht bereit ist. Balfour sagte u. a., daß, wenn man ihn frage, ob die Luftangriffe den Krieg gewinnen könnten, er antworte: „Man zeige mir einen besseren Weg, um Deutschland zu schädigen." Deutlicher konnte Balfour die Hilflosigkeit Londons gegenüber dem Problem der zweiten Front kaum formulieren. Balfour wiederholte dann die Gründe für diese Luftangriffe, die in solchen Fällen von London immer wieder gegeben werden. Man zerstöre die Moral des deutschen Volkes und man hämmere auf die deutsche Kriegsindustrie ein. Balfour erklärte dann weiter bescheiden, daß ihm eine Diskussion der zweiten Front nicht in einer anderen Weise zustehe, als daran zu erinnern, daß der Kampf ohnehin schon an vier oder fünf Fronten vor sich gehe.

Kampfführung nahm davon Abstand, die Massen ihrer Divisionen als ein nach allen Seiten abgeschirmtes „Bataillon carré" geschlossen gegen die Feindfront vorzuführen. Sie ging vielmehr darauf aus, überall dort Angriffskeile in sie hereinzutreiben, wo sie auf eine Schwäche zu treffen hoffte, oder zu umfassendem Zangenangriff gegen ihre ungeschützten Flanken auszuholen. Je tiefer die Keilspitzen in die feindliche Abwehrzone eindrangen, je weiter die Umfassungsarme ausholten, desto größer wurde die Gefahr, daß sie durch feindliche Gegenstöße eingedrückt wurden. Um so notwendiger mußte es werden sie rechtzeitig abzuschirmen. Das konnte entweder aktiv durch rückwärts gestaffelte Reserven oder passiv durch Ausheben und Besetzen von Riegelstellungen geschehen, das heißt von Stellungen, die dem Gegner den Zutritt zu dem Hintergelände des Angriffs verriegelten. Je nach der Lage auf dem Gelände hat die deutsche Truppenführung bald zu der einen, bald zu der anderen Aushilfe gegriffen. Auch ihre Gegner konnten als Angegriffene der Riegelstellung nicht entraten. Sie mußten von vornherein damit rechnen, daß die Spitze der deutschen Angriffskeile, wenn sie tief genug in ihr Stellungsgefüge eingedrungen waren, nach rechts und links gegen die Flanken der Nachbarabschnitte einschwenken würden, um auch diese aufzureißen und in weit ausholender Umfassung einzukesseln. Sie mußten in dem rechtzeitigen Schaffen von Riegelstellungen den besten Schutz gegen diese heraufdämmernde Gefahr sehen. So ist die Riegelstellung, vielseitig abgewandelt, auch im gegenwärtigen Kriege wieder zu Ehren gekommen.

Kampf um Hammerkott

18) *Roman von Ernst Grau*

Wie anders und einfacher wäre doch alles, wenn sie mit dem Vater zusammen dort drüben wohnen würde. All die unfreundlichen, abfälligen Bemerkungen, die sie gestern und heute hatte mit anhören müssen, würden dann für immer verstummen. Sie würde wieder ein richtiges Heim haben...

Aber in ein solches Haus gehörte wohl auch eine Frau, sinnierte sie weiter. Sie dachte nicht daran, sich selbst an diese Stelle zu setzen. Denn unversehens stand das Bild Thora Kerstens vor ihr und an ihrer Seite sah sie den Vater. Vielleicht war es mehr als ein bloßes Spiel der Gedanken. Wer konnte wissen, wie es um den Vater stand? Vielleicht war es gerade diese Frau, die ihn aus seinem rastlosen Leben zurückrufen, die ihn hier seßhaft machen würde? Renate wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie das alles jetzt mit ganz anderen Augen sah. Sie verstand es plötzlich nicht mehr, daß sie dieser Frau bisher nur mit kühler Abneigung begegnet war. Dumm und hochmütig war sie gewesen. Der Vater hatte es aus einer verständlichen Scheu vermieden, sich dazu zu äußern, aber sicher hatte sie auch ihm damit weh getan. Vielleicht fand sich bald eine Gelegenheit, das alles wieder gutzumachen. Hoffentlich!

Woher es wohl kommen mochte, daß sie die Dinge hier in Hammerkott so anders sah, als vordem in Berlin. Auch diese Frage gab ihr wieder zu denken. Lag es nur daran, daß sie hier auf dem Boden der Heimat stand? Daß ihr der Vater fehlte, der einzige, mit dem sie sich aussprechen konnte? Oder war es... sie wagte nicht, diesen Gedanken weiter zu spinnen. Nein, sie wollte es nicht wahr haben. Aber klar und deutlich stand doch das Bild des Mannes vor ihr, der ihr gestern abend so fest die Hand gedrückt hatte, als sie ihm ein Wiedersehen versprechen mußte.

Warum hatte er sie um die Hergabe dieses Versprechens so gedrängt, wenn er doch nicht die Absicht hatte, ihr die Wahrheit zu sagen? Und... bei Licht betrachtet... sie durfte ihm ja deshalb nicht einmal böse sein... sie war über sich selbst doch auch nicht bei der Wahrheit geblieben...

Verzweifelt schüttelte sie den Kopf.

Woher kamen mit einem Male diese vielen ungelösten Fragen, diese bangen, widerstreitenden Gefühle, die von allen Seiten auf sie eindrangen und von denen sie gestern noch nichts gewußt hatte? Eine Mutter fehlt mir, dachte sie gequält, eine Mutter, zu der ich mich in dieser Stunde flüchten könnte. Alle jungen Menschen hatten eine Mutter, der sie ihren Kummer, ihre Sorgen und Nöte klagen konnten, bei der sie Rat und Hilfe fanden, wenn sie aus eigenem nicht mehr aus und ein wußten. Das Schicksal hatte sie auf diesen Platz gestellt als die Erbin dieses großen Werkes, das da in schweren Silhouetten schwarz gegen den gestirnten Himmel vor ihr stand. Sie war reich... aber sie war arm zugleich... die linde, tröstende Hand einer Mutter konnte aller Reichtum nicht ersetzen.

So stand sie und sah in die Nacht hinaus. Aus einem riesenhaften Netz, das man zwischen den beiden höchsten Schornsteinen gespannt hatte, leuchtete aus blauen Lichtröhren der Name „Hammerkott" weit ins Land hinaus...

Das sonst so selbstsichere Mädchen war verzagt wie nie zuvor, als sie sich endlich niederlegte, und es dauerte noch sehr lange, bis sie den ersehnten Schlaf fand.

*

„Lieber Walter... ich möchte es Dir ersparen, daß Du bei Deinem nächsten Start enttäuscht und vergeblich auf mich wartest, und deshalb will ich Dir heute schon sagen, daß ich nicht kommen werde. Sei mir nicht böse, Walter. Ich will Dir meine Gründe sagen und ich weiß, daß Du mich dann verstehen wirst. Es war für mich schwer, mich zu diesem Entschluß durchzuringen. Dir als Mann wird es vielleicht leichter werden, darüber hinwegzukommen.

Ich trage mich schon seit Wochen mit dem Gedanken, Dir zu sagen, daß es für uns einen gemeinsamen Weg nicht geben kann und wenn ich bisher nicht davon gesprochen habe, so nimm es nicht nur als Feigheit. Ich wollte uns beiden den Abschied nicht unnötig schwer machen.

Es handelt sich um Renate.

Sie steht zwischen uns, gestern und heute, und würde auch in Zukunft immer zwischen uns stehen. Und als Mutter kann ich sie nur zu gut verstehen. Sie hat die eigene Mutter zu früh verloren, sie hat niemanden als Dich, und ihr kindlicher Egoismus sieht in mir diejenige, die ihr auch das Letzte nehmen will. Du hofftest vielleicht, daß die Zeit auch hier ausgleichend und heilend wirken würde.

Ich hoffte es wohl auch, aber ich habe inzwischen einsehen gelernt, daß sich diese Hoffnung nicht erfüllen wird. Ich sah Renate das letzte Mal, als ich Dich nach Deinem Unfall im Krankenhaus besuchte. Wir begegneten uns im Korridor, es war die Stunde, in der sich ein Mensch zum Menschen finden konnte, wenn er es wollte. Aber sie ging an mir vorüber wie an einer Fremden. Schlimmer noch, wie an einem Menschen, den man nicht sehen will und der diese Absicht greifbar deutlich fühlen soll. Ich werde diesen Augenblick auf dem stillen Korridor so leicht nicht vergessen. Diese abweisenden Augen werden mir noch lange gegenwärtig sein. Glaube mir, es hat sehr viel Überwindung gekostet, als ich eine Minute später Dir selbst gegenüberstand und nicht merken lassen durfte, wie es nach dieser Begegnung in mir aussah.

Seitdem habe ich oft und viel darüber nachgedacht. Ich wollte auch zu Dir davon sprechen, doch wenn ich Dich dann so sorglos heiter neben mir sah, schwieg ich wieder und hoffte auf etwas, das wohl nie sein wird. Denn ich weiß heute, daß diese Hoffnung eine trügerische war, und deshalb ist es für uns beide besser, wenn ich meinen Weg allein weitergehe. Ich will mich nicht zwischen Dich und Dein Kind drängen.

(Fortsetzung folgt)

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Tag in Litzmannstadt

Alles fürs WHW.

Auf und ab — kreuz und quer — durch Kurven und Schleifen im Tempo eines D-Zuges — eines sich drehenden Kreisels — das war der Rhythmus des Reisenden Lunaparks, der am 24. und 25. Oktober ganz im Zeichen der Kriegs-WHW.-Sammlung stand. Wie schon bei den letzten WHW.-Sammlungen, die durch die DAF. veranstaltet wurden, führte auch zu dieser ersten Straßensammlung in diesem Jahr die DAF. eine Veranstaltungsfolge unter dem Motto „Hier sammelt der Deutsche Handel — hier ist was los!" durch. Im Glanz der Herbstsonne wehten all die Hakenkreuzfahnen, mit denen der Festplatz sowie die Fahrgeschäfte geschmückt waren. Sonderwagen auf Sonderwagen der Straßenbahn brachte immer neue Besucher. Groß und klein hatte sich zu vielen Tausenden eingefunden. Das Grau der Uniformen unserer Wehrmacht hob sich besonders hervor. Viele Verwundete waren aus den Lazaretten erschienen. Frohsinn und Freude herrschte. Es war eine Veranstaltung, wie sie sein muß.

Von seiten der Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel" war ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Auf einem errichteten Musikpodium spielte bereits von 14 Uhr an die 40 Mann starke Werkskapelle des Elektrizitätswerks Marschmusik. Großen Beifall heimste auch der Zauberkünstler Jeschke ein, der es meisterhaft verstand, immer wieder Neues zu zeigen. Der erwünschte Erfolg war da. Rasch füllte sich Büchse um Büchse der Sammler. Auch die Schausteller trugen durch eine weitere Sonderspende an dem guten Ergebnis des Tages bei.

Um die gleiche Zeit erklang auf den Straßen und Plätzen von Litzmannstadt das deutsche Lied, spielten Musikzüge. Es war ein bunter Reigen von Sang und Klang. Die schönen Liederhefte fanden reißenden Absatz. Alles fürs Kriegs-WHW. im Zeichen des deutschen Liedes.

*

Wie man die Spendefreudigkeit für das Kriegs-Winterhilfswerk anregen kann, das zeigte sich zum Wochenende in einem hiesigen Hotel. Dort wurde im Restaurant eine Flasche Sekt versteigert, die den schönen Betrag von 184 RM. erbrachte. Eine weitere Flasche Sekt erbrachte im Café den Betrag von 86 RM. Dann nutzte man den Gedanken des Wunschkonzerts aus, der sofort freudige Aufnahme fand. Bis zu 50 Mark wurde für ein Musikstück gezahlt, und ein einziger Spender hat allein 220 Mark für seine Musikwünsche gestiftet. So kamen am Sonntagnachmittag 106 RM., am Abend sogar 345 RM. zusammen. Daneben ging die allgemeine Büchsensammlung, die ebenfalls einen sehr erheblichen Erfolg hatte. Insgesamt sind zum Wochenende allein in dieser Gaststätte rund 1000 RM. fürs Kriegs-WHW. gesammelt worden. Großen Anteil an diesem Erfolg hatte die Hauskapelle, die unermüdlich auf die Hörerwünsche einging und jedem Wunsch gerecht wurde.

Vom Idealbild unseres deutschen Offiziers

Jedem jungen Deutschen steht der Weg zur soldatischen Führerlaufbahn offen!

In dem Artikel „Der Offizier erzieht aufrechte Kämpfer" in der „LZ." vom 20. Oktober befaßten wir uns mit den Aufgaben des jungen Offiziers.

Für die Durchführung der Ausbildungs- und Erziehungsaufgaben sind im neuen deutschen Heer vor allem drei Gesichtspunkte wesentlich:

1. Die gesamte wehrfähige Jugend ist auszubilden und geht somit durch die Hand des jungen Offiziers! Die naturgemäß vorhandenen körperlichen und geistigen Verschiedenheiten sind bei der Ausbildung zu berücksichtigen und geben ihr das besondere Gepräge!

2. Der Offizier ist der letzte einer Reihe von Erziehern der jungen Mannschaft. In der HJ. und SA. sowie im Reichsarbeitsdienst bereits wehrgeistig und körperlich auf die militärische Ausbildung vorbereitet, kommen die Rekruten mit großer Bereitschaft zu Gehorsam und Unterordnung und zum Einordnen in die Kameradschaft zum Heer.

3. Der Offizier hat das mitgebrachte weltanschauliche Ideengut seiner Männer zu pflegen und zu vertiefen! Erziehung und Ausbildung in der Wehrmacht sind somit eine Fortsetzung der erzieherischen Arbeit der Partei, die letzte und höchste Schule der nationalsozialistischen, vaterländischen Ausrichtung!

Die schwerste Aufgabe für den jungen Offizier bleibt trotz alledem freilich die, seine Soldaten in des Wortes wahrer Bedeutung zu führen. Wahres Führertum bewährt sich erst im Gefecht! Denn hier gelten nicht nur äußere Rangabzeichen, sondern hier muß sich namentlich der junge Offizier seine Führerstellung durch besondere Tapferkeit, Geistesgegenwart und Entschlußkraft neu verdienen. Er muß seinen Soldaten den nötigen seelischen Rückhalt geben, sie durch sein Beispiel, seinen Wagemut und rücksichtslosen persönlichen Einsatz mitreißen und seine Truppe durch sein Vorleben und Vorsterben zu einer festgefügten Kampfgemeinschaft zusammenschweißen. Nur durch sein Vorbild und seine Leistung gewinnt er sich das Vertauen, das die Grundlage allen echten Führertums ist und in dem er Lohn und Befriedigung findet.

Voraussetzung für die Tätigkeit des Offiziers als Ausbilder und Erzieher ebenso wie als Führer sind solides Wissen und sicheres Können. Der Einsatz moderner Waffen erfordert einen taktisch geschulten Blick. Unerwartete und schwierige Gefechtslagen verlangen nicht nur rasche Entschlußkraft und sofortiges Handeln, sondern auch eine überlegene Beherrschung der taktischen Grundsätze aller Waffen.

Die Freiheit der Aufgabenstellung in Ausbildung, Erziehung und Führung der gesamten wehrfähigen deutschen Jugend im Krieg und Frieden gibt dem Offizierberuf seinen Sinn und seine Bedeutung im Leben unseres Volkes. Die Wichtigkeit der Aufgaben des aktiven Offiziers verlangt es, daß sich immer wieder die tüchtigsten Jungen diesem Beruf zuwenden. Im nationalsozialistischen Staat steht jedem jungen Deutschen der Weg zur soldatischen Führerlaufbahn offen. Neben der selbstverständlichen Voraussetzung deutschblütiger Herkunft und nationalsozialistischer Gesinnung werden vom Offizierbewerber vor allem die männlich-kämpferischen Eigenschaften des Mutes und der Tapferkeit gefordert. Freilich wird der junge Offizierbewerber zunächst noch nicht allen Anforderungen gerecht werden können; vieles ist nur in der Anlage vorhanden und muß erst durch Erziehung in der Truppe, im Kameradenkreise, auf der Waffenschule und auch durch bewußtes Arbeiten an sich selbst entwickelt und gefördert werden; manches Entgegenstehende läßt sich unterdrücken. Eines aber muß der aktive Offizierbewerber ebenso wie jeder Offizier besitzen: Liebe zum Soldatenberuf und den Willen, durch Selbstzucht, Pflichterfüllung und Leistung dem Idealbild des deutschen Offiziers gleichzukommen.

*

Einzelheiten und Auskünfte aller Art über Bewerbung und Annahmebedingungen sowie allgemeine Berufsfragen des aktiven Offiziers erteilt der Nachwuchsoffizier für den Regierungsbezirk Litzmannstadt, Oberleutnant Pietsch, Litzmannstadt, Mackensenstraße 5—7, Block II, Wohnung 2. Büro: Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 76, Zimmer 17, Tel. 19711.

Vereinfachte Beurkundungen

Der Reichsjustizminister hat eine Verordnung zur Vereinfachung des Verfahrens auf dem Gebiet des Beurkundungsrechts erlassen. Danach steht ein Lichtbild der beglaubigten Abschrift gleich, wenn die zur Beglaubigung der Abschrift befugte Stelle bescheinigt, daß es ein vollständiges Lichtbild der Hauptschrift ist. Die Bescheinigung soll auf das Lichtbild oder ein besonders mit dem Lichtbild durch Schnur und Siegel zu verbindendes Blatt gesetzt sein, Ort und Tag der Ausstellung angeben und mit Unterschrift und Siegel oder Stempel versehen sein. Ein Lichtbild einer Urkunde kann auch für die Erteilung einer Ausfertigung verwendet werden, wenn die ausfertigende Stelle bescheinigt, daß es ein vollständiges Lichtbild der Hauptschrift ist. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Übersetzung einer Urkunde, die in einer fremden Sprache abgefaßt ist, als richtig und vollständig gilt, wenn dies von einem Übersetzer bescheinigt wird, der dazu nach den Richtlinien des Reichsjustizministers ermächtigt ist. Die Ausfertigung oder sonstige Abschrift einer in fremder Sprache abgefaßten Urkunde kann auch von einem Übersetzer erteilt werden. Die Verordnung gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten sowie für die deutschen Gerichte und Notare im Protektorat Böhmen und Mähren.

Wir verdunkeln von 18.20 bis 7.05 Uhr

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Amt für Volkstumsfragen. Dienstag 19 Uhr im Sitzungssaal der Kreisleitung erstmalige Arbeitsbesprechung sämtlicher Og.-Amtsleiter für Volkstumsfragen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Og. Ludendorff. Dienstag 19.30 Uhr Schulungsabend.

Og. Flughafen. Dienstag 20 Uhr Schulung im Og.-Heim.

Herz am rechten Fleck / Ein bäuerliches Lustspiel

August Hinrichs, Karl Bunje und die vielen anderen Dichter des niederdeutschen Sprachkreises haben ihre Stücke ursprünglich für die dort bodenständigen Laienspieler geschrieben. Sie mußten also echt sein, sonst hätte man sie ausgelacht. Ihre Bauerngestalten sind aber nichts weniger als weltfremd, sie haben einem System, das sie innerlich ablehnten, soviel zu schaffen gemacht, daß es zuletzt kapitulieren mußte. Das „bäuerliche Lustspiel" Anton Hamiks dagegen ist nichts weniger als bäuerlich empfunden, es zeichnet drei Brüder, die ihren Hof verkommen lassen und durch ein Mädchen aus der Stadt zu Ordnung und Sitte bekehrt werden müssen. Es gibt aber keine größere Sünde für einen Bauern als die am Erbe der Väter begangene. Die Figur eines obersächsischen Schwagers als eines hartnäckigen Erbschleichers ist offensichtlich nur des Effekts wegen eingefügt. Man hat den Eindruck, daß das Lustspiel um ein Jahrzehnt hinter seiner Zeit herhinkt.

Der Spielleitung Siegfried Nürnbergers gelang es durch Regieeinfälle die Schwächen des ersten Aktes zu überbrücken. Er schilderte besonders eindringlich die Sturheit der drei Brüder. Im zweiten und dritten Akt kam die Handlung flott in Fluß.

Hauptverdienst dabei hat Marta Zitterer, das Mädchen aus der Stadt. Sie nimmt die drei faulen Brüder gehörig in die Zange und erzieht sie und manchen anderen zu brauchbaren Menschen. Unter ihren festen Händen blüht der Hof auf und wird das, was er von Natur sein sollte, wenn auch wiederum Klavier, Polstersessel und Couch nicht gerade zu den wichtigsten Errungenschaften eines Bauernhofes gehören. Gustav Mahncke, Karl Bach und Ludwig Baschang, als die drei Brüder, machen viel aus ihren Rollen, sie machen ihrer „Erzieherin" gehörig zu schaffen, ehe sie bekehrt sind. Der Sachse Jan Stieben, dargestellt durch Max Finger, war keine schlechte Leistung, wenn auch fehl am Platze. Prächtig gelungen dagegen seine Frau, die Aenne Haag darstellte. August Hütten hatte sich des Bürgermeisters mit sehr viel Liebe angenommen und eine plastische, lebensfrische Gestalt daraus gemacht. Ebenso machte Ida Condé als verängstigte Mutter Eindruck. Ein munterer Seemann erhielt durch Hans Brendgens frisches Leben, und Ernst Falkenberg gestaltete mit Sorgfalt einen ruhebedürftigen Grafen. Helga Bammert zeichnet die liebenswerte Gestalt eines verliebten jungen Mädchens. Wilhelm Terboven stellte die Handlung in sommerliche Heiterkeit des Bühnenbildes.

Das Publikum wurde schnell warm und spendete willig herzlichen Beifall. Georg Keil

---

Nach Auskitten einer Fensterscheibe drangen in der Nacht Unbekannte vom Hof aus in das Lager eines Tabakgeschäfts in der Heerstraße ein und entwendeten Zigaretten und andere Tabakwaren im Werte von rund 1000 Reichsmark.

Wirtschaft der L. Z.

„Kriegsauflagenprogramm" sichert Haushaltbedarf

Eine Verordnung über die Bereitstellung versorgungswichtiger Gebrauchsgüter

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 108 vom 23. Oktober 1942 ist eine gemeinsame Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition über die Bereitstellung versorgungswichtiger Waren veröffentlicht worden. Die Verordnung dient — insbesondere im Hinblick auf die Versorgung der durch Luftangriffe geschädigten Volksgenossen — dem Zweck, die Herstellung bestimmter, für eine einfache Lebenshaltung unentbehrlicher Waren zu sichern. Um dieses Ziel zu erreichen, kündigt die Verordnung Maßnahmen zur stärkeren Konzentrierung der Fertigung von Gebrauchsgütern auf die wirklich versorgungswichtigen Waren an.

Die Aktion wird unter dem durch die Verordnung geschaffenen Kennwort „Kriegsauflagenprogramm" durchgeführt und wird sich zunächst auf die wichtigsten Haushaltswaren, Möbel, Arbeitsgeräte und sonstige unentbehrliche Gegenstände des täglichen Gebrauches erstrecken. Die Maßnahmen bestehen vornehmlich darin, den Betrieben bestimmte, genau bezeichnete Erzeugungsaufgaben zu stellen, Absatzregelungen zu treffen und jede nicht versorgungswichtige Fertigung zu verbieten. Auch der Bedarf der öffentlichen Hand und sostiger Großverbraucher an diesen Waren wird in die Gesamtplanung einbezogen werden. Zu diesem Zwecke werden die Erteilung und Annahme von Aufträgen in den Waren des Kriegsauflagenprogramms sowie deren Lieferung von der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers oder einer von ihm bestimmten Stelle abhängig gemacht werden; auch in die Abwicklung auf diesem Gebiete bestehender Verträge kann eingegriffen werden.

Zur Durchführung des Kriegsauflagenprogramms wird sich der Reichswirtschaftsminister im wesentlichen der Reichsstellen und der Selbstverwaltungsorgane der gewerblichen Wirtschaft, und zwar auf Grund der Vorschläge der Ausschüsse und Ringe, sofern solche auf den betreffenden Gebieten gebildet sind, bedienen, die mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet werden. Anordnungen und Verfügungen dieser Stellen, die mit dem Kennwort „Kriegsauflagenprogramm" versehen sind, geben sowohl dem Betriebe, der solche Erzeugungsaufgaben erhält als auch nach außen hin allen Stellen, die mit der Durchführung dieses Programms zu tun haben, zu erkennen, daß die Durchführung von kriegswichtiger Bedeutung und besonders zu fördern ist.

Die geplanten Maßnahmen zur Regelung der Versorgung mit wichtigen Gebrauchsgütern werden insbesondere den durch Feindeinwirkung an ihrem Hab und Gut geschädigten Volksgenossen zugute kommen; sie werden aber auch — nach gewisser Anlaufszeit — die Deckung des dringlichsten Erneuerungsbedarfes der Haushaltungen ermöglichen.

Zur Preisbildung von Faßgurken

Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft über die Preisbildung von Faßgurken (RNVbl. Nr. 73) verpflichtet Verarbeiterbetriebe und Verteiler von Faßgurken aller Art, ihre Abgabepreise unter Beachtung des § 22 KWVO. in eigener Verantwortung zu errechnen. Die in dieser Anordnung zugelassenen Kostensätze und Nutzenspannen sind Höchstsätze und dürfen nur soweit in Anspruch genommen werden, als unter Berücksichtigung der Gesamtkostenlage des Betriebes ein kriegswirtschaftlich gerechtfertigter Gewinn nicht überschritten wird.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im September 1942 um 8675 Konten auf 1 602 069 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 74,4 Mill. Buchungen 33,1 Mrd. RM. umgesetzt. Davon sind 28,5 Mrd. RM. oder 86,1% unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende September 2403 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 2354 Mill. RM.

L. Z.-Sport vom Tage

Deutschlands Kegler gewannen den 7. Länderkampf gegen Ungarn

In der Kegelsporthalle zu Zwickau gelangte am Sonntag der 7. Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn auf der Asphalt-Bahn zum Austrag. Mit 6244:6122 Punkten konnten die deutschen Kegler die Niederlage in Budapest vom Frühjahr d. J. wieder wettmachen. Die voraufgegangenen fünf Länderkämpfe vom Jahre 1935 bis 1940 sind bekanntlich jedesmal von Deutschland gewonnen worden. An dem Zwickauer Punktvorsprung von 132 Punkten haben von den deutschen Keglern vor allem Kießler (Meißen) mit 848 und Rüprich (Halle a. d. S.) mit 786 Holz, die in dieser Rangfolge die besten Einzelkegler waren, Anteil. Auf seiten der ungarischen Mannschaft war Bratko mit 782 Holz der erfolgreichste Kegler. Die deutsche Mannschaft gewann durch ihren Sieg auch den Paul-Schluck-Erinnerungspreis.

Fünf Bewerber um Schmelings Nachfolge

Nach einer amtlichen Mitteilung des Europäischen Berufsboxverbandes (APPE.) in Rom haben sich fristgemäß fünf Bewerber um die durch den Titelverzicht Max Schmelings frei gewordene und neu ausgeschriebene Europameisterschaft im Schwergewicht gemeldet. Es sind dies der neue deutsche Meister Walter Neusel, die beiden Italiener Luigi Musina und Nemesio Lazzari, der Schwede Olle Tandberg und der Belgier Karl Sys. Die APPE. hat nun die Absicht, zwei Ausscheidungskämpfe anzusetzen, ohne daß man sich bisher darüber schlüssig geworden ist, wer gegen wen boxen soll. Als erster Anwärter hat ohne Zweifel Neusel zu gelten, der Tandberg besiegte, während Tandberg gegen Musina einmal gewann und einmal verlor. Lazzari unterlag bereits zweimal gegen Musina, während Vergleichsmöglichkeiten mit dem früheren belgischen Meister Sys fehlen.

Auswahlboxen der SG. Union 97

Die Boxmannschaft der SG. Union 97 Litzmannstadt ist eingeladen worden, am 6. Dezember zu einem Kampfabend in Breslau ihre besten Kämpfer zu entsenden. Um hierfür die richtige Auswahl treffen zu können, finden Ausscheidungskämpfe statt, die am kommenden Donnerstag um 19.30 Uhr in der Sporthalle durchgeführt werden. Welche Paarungen in den Ring gehen, werden wir noch mitteilen.

Handball in Leslau

Die Handballwerbespiele im Städtischen Stadion hatten guten Besuch zu verzeichnen. Zuerst spielten die Frauenmannschaft der Postgemeinschaft Litzmannstadt und eine kombinierte Mannschaft der Reichsbahn- und Post-SG. Leslau. Das Endergebnis von 12:0 für Litzmannstadt gibt dem Verlauf eindeutig Ausdruck. Das Männer-Spiel zwischen der Stadtmannschaft Posen und der Stadtmannschaft Leslau war wesentlich kampfbetonter. Wenn letztere gegen den routinierten Gegner auch schließlich mit 3:12 (1:7) den kürzeren zog, so bildet dieses Ergebnis angesichts der neuen Kombination eine angenehme Überraschung. Die Mannschaft könnte, wenn einige schwache Stellen ausgemerzt würden und sie weiter im Zusammenspiel bliebe, bestimmt noch wesentlich mehr leisten.

Die Stute Hella und ihr Fohlen / Eine Tiergeschichte von Peter Reimann

Mein Großvater hatte Pferde, starkknochige, vollrumpfige, schwere rheinisch-deutsche Kaltblüter.

Besonders liebte ich die Stute Hella. Sie hatte einen schweren und doch wunderschönen Kopf, massigen Hals, starke Schultern, einen breiten Rücken. Sie war braun, mit weißer Krone und einer weißen, durchgehenden Blesse von der Stirn bis zur Oberlippe, schwarz die dicke Mähne und der Schweif. Oh, sie war das schönste Pferd, das ich je gesehen!

Sie war mein Pferd. Sie hatte keine Stalluntugenden, sie war nicht neidisch und eifersüchtig, wenn ihre Nachbarin, die Stute Alwine, einen Leckerbissen bekam oder eine Liebkosung erfuhr, sie war nicht ängstlich, nicht widerspenstig, nie unruhig.

Ich liebte sie wie kein Spielzeug sonst — keinen Teddybären, kein Schaukelpferd. Ich kroch als ganz kleiner Junge zwischen ihren derben Beinen herum, und sie ließ sich alles gefallen, geduldig, ohne eine Bewegung. Manchmal kletterte ich auf ihre Krippe, nahm ihren Kopf in beide Hände und schaute ihr ins Auge.

Wenn ich Schläge bekommen hatte, ging ich zu ihr und legte den Kopf an ihren Schenkel, schloß die Augen und war wieder froh. Lag sie auf ihrem Stroh, setzte ich mich zu ihr, schmiegte mich an ihre volle, weiche Flanke, und manchmal trällerte ich mit satter Freude ein Kinderliedchen dazu. Die Stute Hella bog ihren gedrungenen Hals zu mir und beschnupperte mich.

Später, als ich zur Schule ging, konnte ich nur zu bestimmten Zeiten bei ihr sein. Sie gewöhnte sich so daran, daß sie immer kurz vorher zu wiehern begann. Als dann ihr kleiner Freund erschien, wieherte sie noch einmal laut zur Begrüßung — dann war sie still.

Mein Großvater, der seine Pferde über alles liebte und sah, daß ich ihm gleich geraten war, lehrte mich, ihre Sprache zu verstehen. „Ein einsames Pferd wiehert nach dem anderen. Das Pferd wiehert aus Wiedersehensfreude, nach Futter, aus Sehnsucht. Wenn es erregt ist oder sich fürchtet, schnaubt es. Es kann ächzen, schreien, quieken. Wenn es mißtrauisch ist, legt es die Ohren nach hinten. Ist es ungeduldig, spitzt es die Ohren und scharrt mit dem Fuß. Sein Schweif hat ebenfalls eine beredte Sprache. Wenn es ihn anzieht, ist es aufgeregt oder ängstlich. Beginnt es, in schneller Bewegung mit dem Schweif zu schlagen, will es damit sagen, daß es müde ist. Aber beim Spiel mit anderen Pferden auf der Weide bedeutet dies Freude und Übermut..."

Die Stute Hella hatte ein Brandzeichen: ein großes R. Ich fühlte ein tiefes Mitleid mit ihr, jedesmal wenn ich es sah. Ich stellte mir in meiner kindlichen Phantasie vor, sie habe entsetzliche Schmerzen erlitten, als es ihr auf die Haut gebrannt wurde. Und dann versuchte ich immer, mich lang zu machen, um ihr die Stelle zu streicheln...

Einmal war ich viele Tage krank und konnte nicht zu meiner Hella. In meinem Bettchen hörte ich sie aus ihrem Stall wiehern, ich hörte ihre Kette rasseln und hatte plötzlich eine so starke Sehnsucht nach ihr, daß ich das Gesicht in das Kopfkissen vergrub und weinte.

Als ich sie wiedersehen konnte, lief ich, vor Freude jauchzend, auf sie zu. Sie wandte einen Augenblick lang das schwere Haupt um, sah mich an, und dann — dann rupften ihre Lippen wieder scheinbar gleichgültig, ohne die geringste Ablenkung, das Heu aus der Krippe.

Ich war so enttäuscht!

Hatte sie mich vergessen? War sie mir böse, weil sie etwa glaubte, ich habe sie verlassen? Ich stand im Halbdunkel des Stalles und fühlte ein Würgen in der Kehle — aber ich wollte nicht weinen vor ihr: ich wollte stark sein!

Doch da sah ich im Stroh ein dunkles Etwas sich bewegen — ein langes, staksiges Bein sich ausstrecken. Und plötzlich begriff ich. Ich durfte sie jetzt nicht stören, meine gute Hella... Ein wenig traurig war ich ja, denn nun gehörte sie mir nicht mehr allein.

Aber bald war das Fohlen der fröhliche Dritte in unserem Bund der stillen Freundschaft.

Quisling ruft Norwegen! Reden und Aufsätze. Übers. von G. Thaer. Verlag Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München. Diese gut ausgewählten Ausschnitte aus den bedeutsamsten Reden und Publikationen des „größten konstruktiven Staatsmannes Norwegens seit Harald Harfagre" (G. Lunde) geben ein überzeugendes Bild von dem zehnjährigen Kampf, den Quisling um die innere Erweckung seines Volkes und seine Befreiung von artfremden äußeren Einflüssen geführt hat.

H. P.

Erzählte Kleinigkeiten

Adolf von Menzel wurde einmal im hohen Alter in ein Berliner Atelier geladen. Als er kam, fand er eine ziemliche Verwirrung vor: Ein Modell war gerade vor Überanstrengung ohnmächtig geworden, und alles lief durcheinander, um zu helfen, damit die Frau wieder zu sich käme. Einer der Anwesenden erzählte Menzel aufgeregt den Vorfall. Der schüttelte den Kopf und rief: „Ist es möglich — Ihr Modell ist ohnmächtig geworden, und keiner hat daran gedacht, es in diesem Zustand zu zeichnen? Sie werden niemals richtige Künstler werden!"

*

Eines der merkwürdigsten Heiligtümer im alten Rom war der Tempel, der der Schutzgöttin der Ehen gewidmet war. Ihr wurde die besondere Kraft zugeschrieben, brüchige Ehen wieder zusammenzukitten. Das ging auf folgende Weise vor sich. Wenn sich zwei Ehegatten gestritten hatten oder schon längere Zeit in Unfrieden lebten, wurde ihnen meist, noch ehe der gerichtliche Scheidungsprozeß durchgeführt wurde, befohlen, gemeinsam das Heiligtum der Ehe-Göttin aufzusuchen. Vor dem Bildnis der Göttin mußte dann jeder, ohne daß ihn der andere unterbrechen durfte, langsam und in voller Ruhe berichten, was er auf dem Herzen hatte und worüber er in der Ehe Klage führte. Wenn sich beide Ehegatten auf diese Weise einmal gründlich die Last vom Herzen geredet hatten, geschah es in den allermeisten Fällen, daß sie sich anschließend versöhnten und die Trennung hinfällig wurde.

*

Der Doktor: „Nun, wie ist Ihr Befinden, gnädige Frau?"
„Danke, Herr Doktor, sehr gut!"
„Und wie geht's Ihrem Gatten?"
„Auch gut."
„Und den lieben Kinderchen?"
„Seien sie nicht böse, Herr Doktor, — aber denen fehlt auch nichts!"

Aus dem Wartheland

Einkellern, aber richtig!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das günstige Wetter für die Kartoffeleinkellerung ausgenutzt werden muß. Wer über gute Einkellerungsmöglichkeiten verfügt, soll jetzt die Einkellerung vornehmen.

Bei der Inanspruchnahme aller verfügbaren Fahrzuge für das Heranbringen der Kartoffeln in die Stadt und das Entladen der einlaufenden Waggons muß sich jeder Verbraucher darauf einstellen, die Kartoffeln nach Möglichkeit beim Verteiler selbst abzuholen. Von der Einkellerung in Räume, die dafür nicht geeignet sind, wird abgeraten. Wer Kartoffeln nicht vorschriftsmäßig einlagert und dadurch Verluste erleidet oder mit den Kartoffeln nicht haushält, kann nicht darauf rechnen, im Frühjahr eine zusätzliche Zuteilung zu erhalten. Darum höchste Sorgfalt bei der Kartoffeleinkellerung!

Rzgow

J. Letzte Fahrt eines guten Kameraden. Vor einigen Tagen wurde der SS-Sturmmann Johann Antonischak, gestorben in einem Lazarett, auf dem Ehrenfriedhof Litzmannstadt-Doly von der SS beigesetzt. An seinem Grabe sprach SS-Hauptsturmführer Karsch vom Leben und Sterben des jungen Rückwanderers aus Galizien. Mit dem Kranz des Führers der SS-Standarte und einem Ehrensalut nahm die SS Abschied von ihrem getreuen Kameraden.

Krosniewice

Sch. **Aus der Arbeit der Partei.** Innerhalb eines Schulungsabends hielt Pg. Mensch einen interessanten Vortrag. Die Gaufilmstelle besuchte unseren Ort mit dem Film „Wetterleuchten um Barbara", und während des Wochenappells erläuterte Pg. Schulz in eindrucksvoller Weise die Programmpunkte der Partei.

Leslau

re. **Wie deutsche Bauernhöfe aussehen sollen.** In Versammlungen sprach Gaurednер Pg. Zitzmann in Leslau, Godensee und Moosburg über Stellung und Aufgaben der DAF. im Kriege unter Berücksichtigung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe. In Godensee und Moosburg fanden anschließend öffentliche Ortsgruppenversammlungen der NSDAP. statt, die in Zusammenarbeit mit der DAF. gestaltet wurden. Der Redner betonte, daß der kämpfenden Front die schaffende Heimat zur Seite stehen müsse. Insbesondere wurde der Einsatz des Bauerntums in der Erzeugungsschlacht gewürdigt. In dem Leistungskampf der Betriebe 1942/43, zu dem der Gauleiter namentlich auch die bäuerlichen Betriebe aufgerufen hat, wird der Bauer zeigen, daß er gewillt ist, auch in sozialer Hinsicht auf seinem Hof die Forderungen des Nationalsozialismus zu verwirklichen.

Millionenzahlen, die unsere Opferfreudigkeit beweisen

Gauamtsleiter Steinhilber erstattete Rechenschaftsbericht über das Kriegs-WHW. / Auch hierbei wieder tatkräftig weit voran

Drahtbericht unseres Vertreters in Posen

Am Montagabend gab in einer Veranstaltung im „Apollo"-Theater der Gaubeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk, Pg. Steinhilber, über das Kriegs-WHW. des deutschen Volkes 1941/42 im Gau Wartheland den Rechenschaftsbericht. Nach Begrüßung des Gauleiters, der Gäste und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kriegswinterhilfswerkes führte er u. a. aus:

Der Gauleiter hat bereits am Sonnabend die markantesten zahlenmäßigen Erfolge auf diesem Arbeitsgebiet der NSDAP. herausgestellt.

Unmittelbar vor den Bericht wurde mit voller Absicht die deutsche Kriegswochenschau gestellt. Damit soll einerseits die besondere ideelle Verbundenheit des Kriegs-WHW.s mit der unvergleichlichen Opferbereitschaft unserer Frontsoldaten zum Ausdruck gebracht werden und das Bewußtsein vermitteln, daß trotz des Stolzes auf die Ergebnisse unseres Kriegs-WHW.s wir bescheiden zu sein haben vor dem Opfer der Front!

Der Beauftragte gab nunmehr die Zahlen an, die bereits der Gauleiter in seinem Rechenschaftsbericht zum Ausdruck gebracht hatte. Er führte dann weiter aus, das mit rund 23,3 Millionen Reichsmark genannte Aufkommen an Geldspenden setze sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: Reichsstraßensammlung rund 5 145 000 RM., WHW.-Geldspenden 4 770 000 RM., Opfersonntage 4 087 000 RM., „Tag der Polizei" 2 502 000 RM., Agrarspenden der deutschen Landwirtschaft unseres Gaues 2 022 000 RM., Opfer von Lohn und Gehalt 1 581 000 RM., „Tag der Wehrmacht" 1 258 000 RM., Gaustraßensammlung eine Million RM., Gauveranstaltungen 924 000 RM., Jägerspende 95 000 RM. Die größte Gesamtspendensumme habe demnach die Reichsstraßensammlung ergeben. Das Ergebnis der Reichsstraßensammlung wurde mit einer Steigerung von 2,6 auf 5,1 Mill. RM. nahezu verdoppelt. Im Durchschnitt hat jeder deutsche Mensch im Gau Wartheland einschließlich sämtlicher Kinder, Säuglinge und Kranker usw. bei jeder dieser Straßensammlungen einen Betrag von 1,15 RM., jeder deutsche Haushalt bei jeder Straßensammlung 4,33 RM. gespendet.

Die Durchschnittsspendensumme eines deutschen Haushalts im Gau Wartheland für sämtliche sieben Opfersonntage zusammengenommen betrug allein 20,29 RM. Das sind durchschnittlich 2,90 RM. bei jeder Sammlung zum Opfersonntag. Dieses Ergebnis liegt wesentlich über den Spendenergebnissen des Altreiches.

Es wird in Zukunft eine Ehrenaufgabe sein, den „Tag der Wehrmacht" im Rahmen des Kriegs-WHW.s so herauszustellen, daß er die gebührende erste Stelle unter allen Sammlungen einnimmt. Die im Kriegs-WHW. 1941/42 in unserem Gau aufgebrachten und im WHW. selbst nicht benötigten Mittel haben z. B. nachstehende Verwendung gefunden: Zuschüsse für soziale Zwecke im Rahmen des NSV.-Haushaltes 12 887 000 RM., Barvortrag auf das neue WHW. 5 217 156,83 RM., Warenrestbestand 884 487,83 RM. und erweitertes Kriegs-WHW. 250 000 RM. Das Kernstück aller Arbeit und Aufgaben der NSV. ist das Hilfswerk „Mutter und Kind". Für dieses Hilfswerk wurden in den vergangenen zwölf Monaten des abgelaufenen Jahres, also bis zum 30. 9. 1942, 9 405 000 RM. verwendet. In den Hilfs- und Beratungsstellen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wurden im Laufe des gleichen Zeitraumes 194 186 Mütter ärztlich und schwesterlich beraten, von denen 11 216 auch eine wirtschaftliche Hilfe erhielten. Für den Einsatz von sozialen Fachkräften, für die eingesetzten Haushaltshilfen sowie für die Ausbildung sozialer Fachkräfte wurden im gleichen Zeitraum 1 848 500 RM. ausgegeben. Die Kosten für die Verschickung von 790 Müttern und insgesamt 4313 Jungen und Mädeln aus dem Gau Wartheland sowie der Bahnhofsdienst erforderten in der gleichen Zeit eine Summe von 667 000 RM. In absehbarer Zeit ist mit der Eröffnung von vier weiteren Säuglingsheimen in den Kreisen Lissa, Rawitsch, Waldrode und Lask zu rechnen. Ebenso ist die NSV. in mehreren Ostkreisen des Gaues, in denen die Verhältnisse dieses unbedingt erforderlich machten, im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen daran gegangen, Entbindungsheime einzurichten, von denen je eines in den Kreisen Kalisch und Welun in Kürze in Betrieb genommen werden kann. Auch für die Urlaubsbetreuung solcher Soldaten, die keine Angehörigen haben, hat sich die NSV. eingesetzt und hat bei dieser Aktion eine Aufnahmefreudigkeit gezeigt, die weit über den Bedarf hinausgeht. Zum Schluß des Rechenschaftsberichtes gab Pg. Steinhilber noch die Gesamtzahl der im Wartheland in drei Kriegs-WHW.s für das Deutsche Rote Kreuz und durch Mitgliederbeiträge zur NSV. aufgebrachten Mittel bekannt, die in den drei Jahren eine Spendensumme von 59,1 Mill. RM. ergaben. Das sind gewaltige Beträge, die der NSV. von den deutschen Menschen unseres Gaues vertrauensvoll zur treuhänderischen Verwaltung übergeben worden sind. Wir setzen unseren ganzen Ehrgeiz und unsere ganze Kraft dafür ein, diese Mittel, soweit sie nicht zur Behebung augenblicklicher Notstände benötigt werden, für die biologische Sicherung der Zukunft unseres Volkes zu verwenden. Ich darf Sie daher alle bitten, hierbei wieder mitzuhelfen, damit wir in einem Jahr sagen können, **der Abschnitt Wartheland der Heimatfront hat im vierten Kriegsjahr auch auf diesem Gebiete seine Pflicht in vorbildlicher Weise getan und sich dabei von keinem anderen Gau übertreffen lassen.**

Am Vormittag des gleichen Tages fand in der großen Aula des Gauschulungsamtes eine Sondertagung statt, in der der Gauamtsleiter für Volkswohlfahrt des Gaues Kurhessen, Pg. Dr. Benzing, und der Reichsschulungsbeauftragte der NSV., Reichsamtsleiter Pg. Hebenbrock, sprachen.

Löschteiche verbessern den Feuerschutz

Eifrige Aufbauarbeit im Amtsbezirk Tuschin / Die Feuerwehr im Tuschiner Amtsbezirk

Daß die Feuerwehr im Tuschiner Amtsbezirk von jeher unter deutscher Führung stand, kann man am Gerätehaus in Tuschin und am Geist der Wehrmannschaft erkennen; insbesondere ist es aber auch Amtskommissar Gahl, der sich für die Ausgestaltung der Wehren einsetzt. Wie die zweite Inspektionsreise des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehr ergab, wurden Mittel und Wege gefunden, um die Frage des Feuerschutzes der Güter zu lösen. Der vergangene Sommer hat bewiesen, daß Tümpel und Teiche allein nicht genügen, denn sie sind vielfach ausgetrocknet, so daß man teilweise viele hundert Meter Entfernungen hat bis zur nächsten Wasserentnahmestelle. Es müssen also genügend große Zisternen gebaut werden.

Tuschin selbst hat schon gedeckte Zisternen mit 100 000 Liter Inhalt. Im Scheunenviertel wurden in diesem Jahre zwei neue Teiche angelegt, die dort ganz besonders nötig waren, ebenso wurden im Gut Kruschow, die dicht am Gut liegenden Teiche zur Wasserentnahme ordentlich hergerichtet. In den Ortschaften Grabina Wola, Gluchow und besonders in Szczukwin ist große Sorgfalt für die Herrichtung der Löschteiche aufgewendet. Hier ist durch Gemeinschaftsarbeit direkt eine Verschönerung des Dorfbildes zustande gekommen, die dem Ordnungs- und Schönheitssinn unserer Bauern alle Ehre macht. Beinahe wie ein Parkteich sehen die Anlagen aus — ein Beweis, daß man eine höchst zweckdienliche Anlage auch gleichzeitig schön gestalten kann.

Bei manchen dieser Teiche hat man den Eindruck, daß nur noch der Sprungturm und die Startblöcke eingebaut werden brauchen, dann ist auch gleich die Badeanstalt fertig. Einige Feuerwehrgerätehäuser werden durch die Tatkraft des Amtskommissars ebenfalls in einen verbesserten Zustand versetzt. Dort, wo vollkommene Neubauten erforderlich sind, muß natürlich das Kriegsende abgewartet werden, ebenso muß dort, wo neuzeitliche Geräte fehlen, nur durch verschärfte Ausbildung der Mannschaften das Fehlende ersetzt werden.

FAMILIENANZEIGEN

Y *24. 10. 1942, MONIKA. Karins Schwesterchen ist da. Es freuen sich Gerda Mees, geb. Kratsch, Dr. med. Rudolf Mees, z. Z. im Osten. Litzmannstadt, Haus der Barmherzigkeit.*

Y *Stammhalter GUNTHER WOLFGANG ist am 24. 10. 1942 geboren. Erfreut zeigen es an: Gustav Häusler Südbahnhof, Bahnhaus 1, und Frau, Erna, geb. Kadoch, z. Z. Krankenhaus Mitte, Litzmannstadt.*

Y *BOTHO ERNST JOACHIM, 25. 10. 1942. Die glückliche Ankunft ihres Stammhalters, eines Sonntagsjungen, geben bekannt: Ernst Dombkewitz und Frau, Hildegard, geb. Graap. Litzmannstadt, Dertlingerstraße 6/8/10, W. 30.*

Y *ELKE. Die Geburt ihres vierten Kindes zeigen hocherfreut an: Obergewerberat Dr. Ing. Fritz Brauer und Frau, Käte, geb. Esser. Litzmannstadt, Krankenhaus Mitte, Privatklinik Dr. v. Knorre.*

∞ *Wir haben uns verlobt: OLLY SCHUBERT, Obergefr. RUDI LICHTER, z. Z. auf Urlaub. Litzmannstadt, Wachtgrund, im Oktober 1942.*

∞ *Wir haben uns verlobt: HILDE IRGANG, RICHARD SCHNEIDER, Uffz. in einem Art.-Reg., z. Z. in Urlaub. Litzmannstadt, Hermann-von-Salza-Straße 18, Leippe, Kreis Hoyerswerda.*

Es hat Gott gefallen, nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante in die Ewigkeit im Alter von 59 Jahren abzuberufen. Die Beisetzung unserer entschlafenen

Emilie Arlt

geb. Betke

findet am Mittwoch, dem 28. Oktober 1942, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Es hat Gott gefallen, am 24. 10. 1942 unseren Vater

Georg Strobel

Rückwanderer aus dem Buchenland

nach kurzem Leiden im Alter von 82 Jahren in die ewige Heimat abzuberufen. Die Beerdigung findet heute, den 27. 10. 1942, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Loreleystr., aus statt.

Familie Strobel.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 27. 10., 19 Uhr Ausverkauft „Wiener Blut". — Mittwoch, 28. 10., 19 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Die Räuber". — Donnerstag, 29. 10., 19 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau". — Freitag, 30. 10., 19 Uhr F-Miete Freier Verkauf „Das Opfer".

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Dienstag, den 27. 10., 19 Uhr KdF. 10 Ausverkauft „Der Raub der Sabinerinnen". — Mittwoch, 28. 10., 19 Uhr KdF. 12 Geschlossene Vorstellung.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Letzte Tage. „Der Fuchs von Glenarvon" ** mit Olga Tschechowa, Carl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Der zerbrochene Krug" * mit Emil Jannings.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30, 20 Uhr Ein Panoramafilm „Arme kleine Inge" *** mit Rolf Wanka, Ellen Schwannecke u. a.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 „Nippons wilde Adler". *

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr Nur bis Donnerstag „Der ahnungslose Engel" *** mit Lucie Englisch, Joe Stöckel, Erika Gießner. Im Beiprogramm: Streifzug durchs Sudetenland.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „Brüderlein fein". **

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr „Das große Abenteuer". ***

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr „7 Jahre Pech" * mit Theo Lingen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Quax der Bruchpilot" * mit Heinz Rühmann.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Eva" *** mit Magda Schneider, Hans Söhnker u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, „Walzer einer Nacht". ***

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Zwei in einer großen Stadt". * Die Wochenschau geht nach dem Hauptfilm.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30, 20 Uhr bis 3. 11. 3. Woche „La Habanera" *** mit Zarah Leander.

Pabianice — Capitol. 20 Uhr „Unheimliche Wünsche" *** mit Olga Tschechowa, Käthe Gold und Hans Holt.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Vortragsdienst am Dienstag, dem 27. 10. 1942, um 19.30 Uhr, im Großen Saal: **Lichtbildervortrag von Prof. Gretsch, Stuttgart,** über **„Deutsches Wohnen".** Ein interessanter Vortrag über die deutsche Wohnkultur. Eintritt frei.

Kulturfilmbühne am Mittwoch, dem 28. 10. 1942, um 19.30 Uhr, im Großen Saal: **„Mit Büchse und Lasso quer durch Afrika".** Eine Jagdexpedition durch das Innere Afrikas mit dem Afrikajäger Hermann Freyberg. Im Beiprogramm: **Dienst am Werk.** Eintrittspreis: 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Nur! Kuttelflecke (Flak!) in der Ostlandstraße 81 (Eisdiele). Auch Spezialausgabe für Abholende. Täglich außer Dienstag und Freitag von 9 bis 21 Uhr. Bereits eröffnet!

Trinkt Anstadt-Bräu hell und dunkel. Das seit Jahrzehnten bekannte Qualitätsbier der Firma Karl L. Anstadt Brauerei, Selterwasser- und Limonaden-Fabrik Litzmannstadt, Schneestr. 15, gegründet 1901. Rufen Sie an: 116-48

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Schreibtische, Kinderbetten sofort lieferbar. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Rasiermesser, Scheren, Manikürezubehör, Rasierklingen, versilberte Tafelgeräte, Geschenkartikel usw. bei A. & J. Kummer, Adolf-Hitler-Straße 101.

Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten. Preßstoffwerk Groitzsch Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125. Ruf 217-20.

City-Schnellwagen mit 5 und 20 kg Tragkraft. Runen-Neigungswaagen mit 1, 2, 5, 10 und 15 kg Tragkraft, Teta-Schalt-Neigungs-Schnellwagen mit 25 bis 2000 kg Wiegekraft durch K. V. Harry Anderson. Litzmannstadt C 2, Meisterhausstraße 64, Ruf 102-23.

Malerarbeiten übernimmt sofort. Ruf 158-03.

„Stima" Kleinaddiermaschinen zu 125 RM. liefert Friedrich Quiram Posen, Wilhelmstraße 23.

W. Schirm Sachverständiger für Kraftfahrzeuge Litzmannstadt, Oststraße 5, Fernruf 227-67.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

UNTERRICHT

Sprachen-Unterricht: Deutsch, Englisch, Russisch, Schulnachhilfe, erteilt Meisterhausstraße 90, W. 12.

Wer erteilt einem Schüler Unterricht auf diatonischer Handharmonika Nähe Deutschlandplatz? Angebote mit Preisangabe unter 4011 an LZ.

WOHNUNGEN UND ZIMMER

Suche ab sofort zwei leere Zimmer; wenn möglich mit separatem Eingang. Angebote unter 3000 LZ.

Einfamilienhaus in Erzhausen, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Keller und Bad, sowie großem Obst- und Gemüsegarten, eben renoviert, sofort zu vermieten. Angebote unter 2961 an LZ.

Litzmannstadt — Posen. Biete in Litzmannstadt 5-Zimmer-Wohnung, Bad, Fernruf, Garten, gute Wohngegend; suche in Posen ähnliche, evtl. auch kleinere. Angebote unter 2932 an LZ.

Tausche 4-Zimmer-Wohnung, renoviert, Stadtmitte, gegen 6—7 Zimmer in guter Lage. Angebote unter 2993 an LZ.

Möbliertes Zimmer mit Verpflegung in Pabianice für alleinstehende Dame ab 1. November 1942 gesucht. Angebote unter 192 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Berufstätige Frau mit 12jähriger Tochter (Norddeutsche) sucht 1—2 möbl., evtl. auch leere Zimmer. Eigene Bettwäsche. Angebote u. 4009 an LZ.

Alleinstehendes älteres Ehepaar sucht 1 größeres oder 2 kleinere wenig möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 2931 an LZ.

Suche leeres Zimmer im Zentrum der Stadt ab 1. 11. 1942. Ang. u. 4006 an LZ.

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, evtl. Küchenbenutzung. Angeb. u. 2972 an LZ.

1—2 gut möbl. Zimmer (2 Betten) in guter Lage gesucht. Kurt Hein, Litzmannstadt, Krefelder Straße 21, Fernruf 122-51.

Ruhiges möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter 2960 an LZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Bunte Brieftasche nebst Volksliste, Eisenbahndienst-Ausweis, 80 RM. der Else Groß, Zgierz, Waldrieden, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung diese abzugeben.

Abhandengekommen am 23. 10. sämtliche Lebensmittelkarten, Seifenkarten u. Zusatz-Seifenkarten von Hedwig Hesse u. Edith Pauli, Moltkestraße 209, W. 11.

Reichskleiderkarte verloren auf den Namen Jakob Torster. Der Finder wird gebeten, diese in meiner Wohnung, Liststraße 3, W. 4, von 17 bis 19 Uhr gegen Belohnung abzugeben.

Aktentasche, braun, Rindleder, Sonnabend abends im Capitol-Lichtspielhaus liegengelassen. Inhalt: Badezeug sowie KdF.-Wagen- und and. Papiere. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Kurt Heß, in Firma Telefunken, Flottwellstr. 11

Weinrote Handtasche in der Straßenbahn Nr. 1 verloren. Finder erhält hohe Belohnung. Adolf-Hitler-Str. 43, W. 9.

Eine Brille liegengelassen. Abzuholen hier, Horst-Wessel-Straße 64, W. 7.

Hohe Belohnung. Wehrpaß, Ausweis der Deutschen Volksliste, Raucherkarte M und über 300 RM. am 22. 10. 1942 verloren. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Eugen Milczarek, Litzmannstadt, Marktstraße 39.

100,— Belohnung für den, der Angaben machen kann über den abhandengekommenen Handwagen vom Hofe Spinnlinie 109, Schlosserei.

Handstock in der Straßenbahn liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben Fridericusstraße 44, W. 26.

VERSCHIEDENES

Raum im Erdgeschoß zum Einlagern von Maschinen zu pachten gesucht. Angebote unter 2985 LZ.

Schlacke unentgeltl. abzugeben „Union Textile", Spinnlinie 219.

Das große künstlerische Filmwerk der Tobis in Wiederaufführung

Emil Jannings

in

Der zerbrochene Krug

Tobis

Friedrich Kayßler
Angela Salloker
Paul Dahlke

Jugendliche zugelassen

RIALTO 14.30 17.15 20.00

CAPITOL

Nur bis Donnerstag

„Der ahnungslose Engel"

mit

Lucie Englisch, Joe Stöckel, Erika Gießner

Im Beiprogramm:

Streifzug durchs Sudetenland

Jugendl. nicht zugelassen

TABARIN

12 Sterne am

Kabarett-Himmel

Einlaß 19 Uhr

ACHTUNG! Jetzt wieder Sonntagnachmittags-Vorstellung. Einlaß 15 Uhr.

Vielraucher bezeugen

gern, wie tabaksparend das Selbstfertigen von Zigaretten ist. Und mit Solali-Papier oder Hülsen wird der Genuß vollkommener. Solali ist daher seit Jahrzehnten beliebt.

Solali Zigarettenpapier

brennt gleichmäßig und restlos

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Posen

Bekanntmachung. Gültig für den Reichsgau Wartheland. Die Verbraucher können sich in den zum Geflügelverkauf zugelassenen Einzelhandelsgeschäften durch Abgabe des Bestellabschnittes 42 der **Eierkarte Reichsgau Wartheland** anmelden. Das Geflügel wird gegen Abgabe der entsprechenden Anzahl Abschnitte 42 a bis d der **Eierkarte Reichsgau Wartheland geliefert.** Daneben gelten bis zum 31. Oktober 1942 einschließlich die Abschnitte 41 der Eierkarte Reichsgau Wartheland. Ein Anspruch auf Belieferung besteht nur, soweit Vorräte vorhanden sind. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Wartheland, Nahrungs- und Genußmittel.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Ausgabe von Geflügel. Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Wild- und Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten sofort nach Eintreffen der Ware Geflügel laut nachstehender Nummernfolge: Auffanggesellschaft, Gothardstr. 16, ab Nr. 1 bis Ende; Auffanggesellschaft, Vandalenstr. 14, ab Nr. 1 bis Ende; Bauer, E., Ostlandstr. 138, ab Nr. 2801 bis Ende; Böhmert, G., Heerstr. 101, ab Nr. 801 bis Ende; Dahlke, A., Moltkestr. 28, ab Nr. 1001 bis Ende; Druse, A., Adolf-Hitler-Str. 93, ab Nr. 2331 bis Ende; Biegusch, R., Schlageterstr. 25, ab Nr. 3651 bis Ende; Eckert, Erwin, Horst-Wessel-Str. 34, ab Nr. 2501 bis Ende; Jakob, Hermann, Breslauer Str. 208, ab Nr. 1541 bis Ende; Halle, Gustav, Alexanderhofstr. 75, ab Nr. 1261 bis Ende; Hintz, Alfred, Adolf-Hitler-Str. 275, ab Nr. 3101 bis Ende; Hiller, Bruno, Adolf-Hitler-Str. 225, ab Nr. 3501 bis Ende; Hohenstein, G., Meisterhausstraße 91, ab Nr. 901 bis Ende; Ignatowitsch, Gebr., Adolf-Hitler-Str. 96, ab Nr. 6801 bis Ende; Ignatowitsch, Gebr., Adolf-Hitler-Str. 127, ab Nr. 2301 bis Ende; Müller, Paul, Moltkestr. 199, ab Nr. 2201 bis Ende; Auffanggesellschaft, Moltkestraße, 54, ab Nr. 1 bis Ende; Semmel, A., Adolf-Hitler-Str. 232, ab Nr. 1161 bis Ende; Schwinger, A., Adolf-Hitler-Str. 3, ab Nr. 1527 bis Ende; Steidel, Adolf-Hitler-Str. 64, ab Nr. 3811 bis Ende; Wildemann, L., Ziethenstr. 52, ab Nr. 1401 bis Ende; Wolter, Hugo, Danziger Str. 30, ab Nr. 1571 bis Ende; Zielke, E., Adolf-Hitler-Str. 152, ab Nr. 2341 bis Ende; Zielke, E., Gartenstr. 89, ab Nr. 1901 bis Ende; Zoller, R., Metzer Str. 16/18, ab Nr. 1661 bis Ende; Nierengarten, Meisterhausstr. 32, ab Nr. 1901 bis Ende. — Beim Bezug des Geflügels ist die Eierkarte und der Kundenausweis für Wild und Geflügel vorzulegen. **Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Geflügelart besteht nicht.** Die Verbraucher werden angehalten das ihnen zustehende Geflügel **schnellstens** abzunehmen. Personen, die bis zum 31. 10. 42 ihr Geflügel auf die Abschnitte a bis d 41 der Eierkarte nicht abgenommen haben, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Die Wild- und Geflügelkleinverteiler sind berechtigt, bereits auf die Abschnitte a bis d 42 der Eierkarte Wild oder Geflügel auszugeben. Litzmannstadt, den 26. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.